Leitziele unseres Handelns in den Gemeinden St. Johannes der Täufer, Leonberg und St. Michael, Höfingen-Gebersheim

Unser Menschen- und Gottesbild

Gott und Mensch stehen in enger Beziehung

Gott hat den Menschen und die gesamte Schöpfung aus Liebe erschaffen. Gott hat den Menschen gewollt. Er hat Sehnsucht nach dem Menschen.

Alle Menschen sehnen sich nach einem erfüllten Leben. Als Christen deuten wir diese Sehnsucht nach erfülltem Leben als Sehnsucht nach Gott. Das heißt also: Der Mensch hat Sehnsucht nach Gott.

Als Christen ist für uns von besonderer Bedeutung, dass **Gott als Vater, im Sohn und durch den Heiligen Geist** für uns Menschen erfahrbar ist.

In Jesus, der wahrer Mensch und wahrer Gott ist, ist Gott den Menschen nahe gekommen, aber auch der Mensch Gott. So ist Jesus für uns Menschen Mittler, Brücke, Wegbereiter in unserer Gottesbeziehung geworden. Jesus lehrt uns eine besonders innige Gottesbeziehung, in der wir Gott „Abba“ - Vater nennen dürfen.

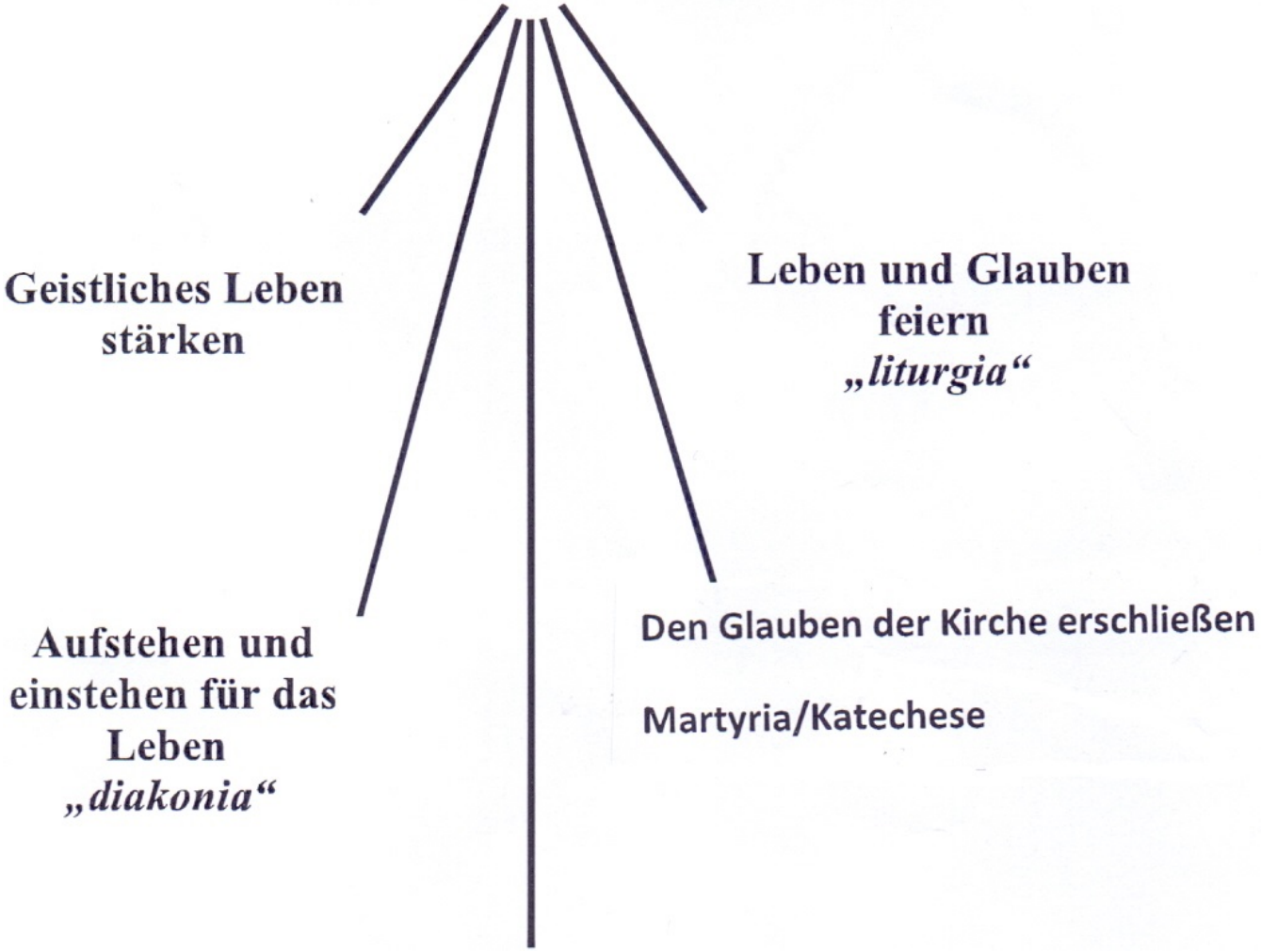
Durch den Heiligen Geist stärkt Gott uns Menschen im Glauben und für das Leben. Er verleiht uns pro-

phetische Kraft und Ideenreichtum, um die Welt, in der wir leben, mitzugestalten.

Das **Reich Gottes**, hat mit Jesus angefangen, ist aber noch nicht vollendet. Mit unserem Tun tragen wir zur Verwirklichung des Reiches Gottes bei. Wir sind uns dabei bewusst, dass die Vollendung des Reiches Gottes letztlich von Gott kommt.

Im Folgenden nennen wir die Bereiche, in denen wir heute Bedarf zum Handeln sehen. Die fünf Bereiche stehen gleichberechtigt nebeneinander und ergänzen sich gegenseitig.

Schritte zum Reich Gottes heute[1]



Geistliches Leben stärken

Wir verstehen uns als Menschen, die auf dem Weg sind. Wir sind noch nicht „fertig“ und wollen uns noch entwickeln und wachsen.

Dazu gehört, dass wir die Begabungen und Fähigkeiten, die Gott uns mitgegeben hat, entdecken, stärken und entfalten.

Wir wollen wachsen in unserer Glaubwürdigkeit als Christen und Hoffnung und Freude ausstrahlen. Wir lassen uns vom Wort Gottes zu neuen Schritten anregen. Wir probieren neue Lebensmuster aus und lassen dabei Vielfalt zu.

Als Menschen, die mit sich selbst zurecht kommen müssen, die mit anderen Mitmenschen zusammen leben und die in einer Gottesbeziehung stehen, versuchen wir einen Gleichklang herzustellen zwischen Selbstliebe, Nächstenliebe und Gottesliebe: Wir wollen gut zu uns selber sein, liebevoll mit anderen umgehen und dabei unsere Verwurzelung in Gott leben. Wir wollen dabei den Geboten Jesu folgen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und all deinen Gedanken“ und „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mt 22, 37.39).

Deshalb ermutigen wir Menschen, ihre Beziehung zu Gott zu entdecken und zu vertiefen, damit sie ihre eigenen Wurzeln kennen und in dieser Beziehung zu Gott ruhen können. Wir halten diese

„Selbstevangelisierung“ für die Grundlage und Voraussetzung unseres Handelns als Christen in der Welt.

Aufstehen und einstehen für das Leben *(„diakonia“)*

Als Christen stehen wir in der Gesellschaft. Wir nehmen wahr, was um uns und in der Welt geschieht, beziehen Stellung und gestalten mit.

Auch wenn wir Teil der Gesellschaft sind, setzen wir uns manchmal bewusst für andere Werte ein und schwimmen dabei gegen den Strom. Dazu gehört, dass wir für das Leben, für die Linderung von Leid, für Gerechtigkeit und Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Unser Umgang mit allen Menschen ist von Ehrfurcht vor dem anderen, von Annahme und Respekt, von Ehrlichkeit und Freundlichkeit geprägt.

Wir begegnen anderen Menschen ohne Vorbehalt und nehmen ihre Lebenssituation wahr. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den Randgruppen und Zukurzgekommenen. Mit ihnen sind wir solidarisch. Für sie setzen wir uns ein.

Anderen Begegnen - Gemeinschaft stärken (*„koinonia“)*

Wir leben unseren Glauben nicht allein, sondern als Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft ist für uns Gemeinde und gibt uns Heimat. Dort fühlen wir uns wohl und teilen miteinander Freude und Leid. Unsere Gemeinschaft ist offen und einladend für alle, die hinzukommen wollen. In ihr schaffen wir Möglichkeiten der Begegnung und Anteilnahme.

Zu unserer Gemeinde gehören Gruppen und Einzelpersonen. Jeder bestimmt den Grad der Nähe selber.

Auch außerhalb der Gemeinde greifen wir in unserem Alltag Gelegenheiten auf, anderen Menschen als Glaubende zu begegnen.

Unser Umgang untereinander ist geprägt von Geschwisterlichkeit, das heißt wir nehmen Anteil aneinander und gehen respektvoll und wahrhaftig miteinander um. Konflikte halten wir aus und tragen sie auf faire Weise miteinander aus. Wir nehmen uns selbst und andere in ihrer Begrenztheit an.

In Gemeinschaft zu leben heißt für uns auch in größere Zusammenhänge eingebettet zu sein. So verstehen wir uns als Teil der Weltkirche und als Partner in der Ökumene.

Den Glauben der Kirche erschließen
(*„martyria“/Katechese)*

In unserem Glauben und Handeln orientieren wir uns am Wort Gottes, wie es uns überliefert wurde in der Bibel und durch die Tradition der Kirche. Wir wollen

die Wurzeln unseres Glaubens immer besser kennen und verstehen lernen. Als Gemeinde eröffnen wir den Zugang zum Glauben, erschließen den Glauben als Lebenshilfe und vermitteln Glaubenswissen.

Wir sehen im Wort Gottes einen Reichtum, den wir gerne mit anderen teilen möchten. In Wort und Tat, im Beten und Feiern setzen wir uns mit dem Wort Gottes auseinander und ermöglichen anderen diesen Zugang.

Als Gemeinde sind wir ein Ort, an dem Gottes-erfahrung möglich ist.

Leben und Glauben feiern („*liturgia*“)

Wir brauchen Orte und Zeiten, Höhepunkte und Oasen, um für den Alltag wieder Kraft zu schöpfen. Solche Räume sind für uns in besonderer Weise die Gottes-dienste.

Im Gottesdienst bringen wir vor Gott, was uns bewegt und beschäftigt. Freude und Leid, Trauer und Angst - alles hat darin seinen Platz.

In der Liturgie erfahren wir die Nähe Gottes und seine Zusage, dass er uns Menschen liebt. Taufe, Eucharistie, Buße, Firmung, Eheschließung und Beerdigung gestalten und feiern wir lebensnah. Dabei schöpfen wir aus der Tradition der Kirche und entwickeln neue Formen.

So werden uns die Sakramente zum Zeichen der Gegenwart Gottes.

Beschluss der „Leitziele unseres Handelns“
durch den Kirchengemeinderat in Leonberg am 25.11.04
durch den Kirchengemeinderat in Höfingen am 29.11.04

[1] Die fünf Schritte zum Reich Gottes orientieren sich an den vier pastoralen Prioritäten der Diözese Rottenburg-Stuttgart, ergänzt um „Glauben und Leben feiern“ und an den drei klassischen Grunddiensten der Gemeinde:

- Liturgia (griech. für Gottesdienst)
- Diakonia (griech. für Dienst am Nächsten)
- Martyria (griech. für Zeugnis geben)

Koinonia ist das griechische Wort für Gemeinschaft